



Wolfram Littich, Vorstandsvorsitzender Allianz-Gruppe.

Österreicher sind niedrig verschuldet

Während das weltweite Brutto-Geldvermögen im Vergleich zum Vorjahr um 8,1 Prozent auf 111 Billionen Euro angewachsen ist, ist das Pro-Kopf-Vermögen der österreichischen privaten Haushalte im Vergleich nur moderat angestiegen. Nach Abzug der Verbindlichkeiten liegt Österreich im internationalen Vergleich an 16. Stelle, wie der Allianz „Global Wealth Report“ zeigt. Mit Blick auf die private Verschuldung in Westeuropa stehen österreichische private Haushalte am besten da. Für die Zukunft erwartet die Allianz eine Fortsetzung des Wachstums der globalen Vermögensmittelklasse.

„Die Sparer erleben weiterhin extrem herausfordernde Zeiten. Niedrige Zinsen begrenzen in vielen Ländern die Vermögenserträge und erschweren den langfristigen Vermögensaufbau“, kommentiert Dr. Wolfram Littich, Vorstandsvorsitzender der Allianz-Gruppe in Österreich, die Ergebnisse des aktuellen Allianz „Global Wealth Report“.

Ans Sparen sollte man nicht nur am Weltspartag denken

Der Weltspartag fand zum ersten Mal am 31. Oktober 1925 statt. In Österreich hat dieser Tag ein eigenes Maskottchen: den Sparefroh.

Viele Menschen kennen ihn noch aus der Kindheit: den Weltspartag. Was früher eine lebendige Tradition war, wird auch heute noch von vielen Sparkassen und Banken hochgehalten. Viele Banken sind mittlerweile auch dazu übergegangen, den Weltspartag zu einer ganzen Weltspartarwoche auszudehnen.

Traditionell erhalten Kinder, als die künftigen Bankkunden, wenn sie an diesem Tag ihr Sparschwein zur Bank bringen und das enthaltene Geld einzahlen kleine Geschenke in Form von Dingen, über die sich Kinder eben freuen – von Plüschtieren bis hin zum Schulbedarf. Viele Banken leisten auch anstatt Geschenken für die Erwachsenen in der Weltspartarwoche Spenden an soziale Einrichtungen.

Beschluss im Jahre 1924

Der Weltspartag findet jedes Jahr offiziell am 31. Oktober statt. Den ersten Weltspartag gab es übrigens am 31. Oktober 1925 – beschlossen wurde er ein Jahr zuvor am 31. Oktober 1924 auf dem ersten Internationalen Sparkassenkongress in Mailand. Maßgeblich daran beteiligt war Professor Filippo Ravizza, der damalige Direktor des kurz zuvor gegründeten Weltsparkasseninstituts (World Saving Banks Institute, WSBI). Dieser ersten Veranstaltung wohnten 354 Delegierte aus 27 Ländern bei. Sinn und Zweck des Weltspartages war es, den Menschen und vor allem den Kindern das Sparen schmackhaft zu

machen und den Wert des Sparens auf der ganzen Welt zu verbreiten.

Fortan war der Weltspartag, eigentlich „Weltsparsamkeitstag“ (World Thrift Day), ein fester Jahrestag in den Kalendern der Sparkassen und zunehmend der anderen Geldinstitute. In den Jahren nach dem Kongress wurden unter anderem Plakate und Broschüren gedruckt, Vorträge gehalten, Artikel veröffentlicht und Aktionen an den Schulen durchgeführt, um den Weltspartag bekannt zu machen. 1928 wurde sogar eine „Sparhymne“ von zwei italienischen Musikern komponiert.

„Symbol für eine Einstellung“

In Österreich gibt es ein eigenes Maskottchen für den Weltspartag, den „Sparefroh“. Einer Studie aus den Siebziger-Jahren des vorigen Jahrhunderts zufolge, war der Name dieses Maskottchens sogar bekannter als der des amtierenden Bundespräsidenten.

Der Meinungsforscher Fritz Karmasin erklärte dieses Phänomen so: „Sparefroh ist das Symbol für eine bestimmte Einstellung. Sparen ist nicht immer mit Freude verbunden, sondern auch mit Entbehrungen. ‚Froh sparen‘ kann man jedoch, wenn man den künftigen Sparnutzen stärker im Auge hat als die gegenwärtigen Entbehrungen. Und dafür steht der Sparefroh“. Sparefroh war damals u. a. ein beliebtes Kostüm auf Partys sowie als Spielzeugfigur. Eigentlich stammt der Sparefroh ja aus Deutschland – vom

Deutschen Sparkassenverlag in Stuttgart. Dort wurde er aber weit nicht so populär wie in Österreich. Von den damaligen Leitern der Salzburger Sparkasse, Fritz

Leben zu erwecken, gefiel den Kindern und auch vielen Erwachsenen. Franz Ruedl meinte damals: „Schöne Worte über das Sparen gibt es

ihm die Grafikerin Rosi Grieder ein neues, modernes Aussehen. Gerade in den letzten Jahren erlebte der Sparefroh wieder ein Comeback.

Sparen als wichtiges Anliegen

Der Beginn des Weltspartages fiel in eine finanziell angespannte Zeit. Die Welt litt noch unter den Folgen des Ersten Weltkrieges und die Weltwirtschaftskrise 1929 stand erst bevor. In dieser Zeit war es ein wichtiges Anliegen der Regierungen, der Bevölkerung das Sparen nahe zu bringen. Denn nur wenn genügend gespart wird, kann auch investiert werden. Für den Einzelnen ist Sparen wichtig, um sich eine finanzielle Grundlage aufzubauen, die später entweder als Sicherheitspolster, Altersvorsorge oder sogar als Einkommensquelle dienen kann.

Eigenvorsorge unerlässlich

Das ist besonders in einer Zeit wie der unseren besonders bedeutsam, in der sich zunehmend zeigt, dass der Sozialstaat unfinanzierbar wird und in der Eigenverantwortung und Eigenvorsorge größte Bedeutung zukommen – Stichwort „Pensionslücke“. Der Weltspartag erinnert vor allem die Kinder daran, dass auch sie bereits mit dem Sparen anfangen sollten. Denn nur wer früh beginnt, einen Teil seines Geldes zurückzulegen, kann mit relativ geringem Aufwand ein Vermögen aufbauen. Für alle aber gilt: Ans Sparen sollte man aber nicht nur am Weltspartag, sondern das ganze Jahr über denken.



Der Sparefroh erlebte einen Siegeszug.

Rücker und Franz Ruedl, wurde der Sparefroh nach Salzburg gebracht. Er war damals ein eher unscheinbares, starres Männchen.

Erst der Salzburger Grafiker Leopold Juriga gab der Biegefigur das sympathische Aussehen. Vor allem die Möglichkeit seine Arme und Beine zu bewegen und ihn damit zum

viele. Aber erst durch den bildhaften Eindruck werden Sie belebt.“

Als eigentliches Geburtsjahr des österreichischen Sparefroh gilt das Jahr 1956. Im Jahre 1969 verpasste

Die Inflation frisst uns im Jahr 3,5 Milliarden Euro vom Vermögen

Weltweit soll sich der Verlust auf 100 Milliarden Euro belaufen – in Deutschland auf 10 Milliarden.

Das österreichische Geldvermögen wird jährlich weniger wert, weil die Inflation höher ist als die Einlagezinsen. Der Verlust macht im Jahr 3,5 Mrd. Euro, schätzt Ulrich Kater, Chefvolkswirt der Deka-

Bank. Deutsche Sparer verlieren durch die Differenz zwischen Zinsen und Inflation jährlich gut 10 Mrd. Euro, weltweit soll sich der Verlust auf 100 Mrd. Euro belaufen, meint Kater auf Basis von überschlagsmäßig ermittelten Daten.

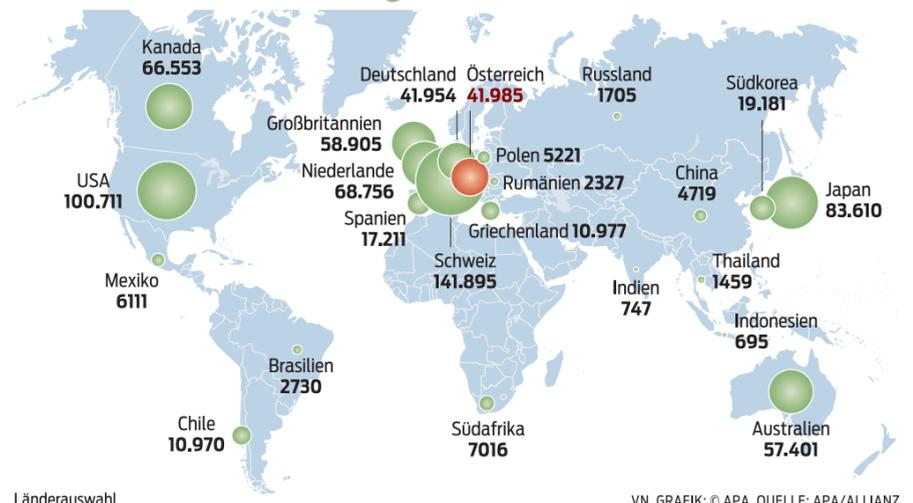
Die Österreicher würden vergleichsweise „intelligenter veranlagen“ als die Deut-

schen, weil sie einen höheren Anteil an Wertpapieren wie Aktien hielten und einen kleineren Teil am Sparbuch. Dass der Verlust dennoch rund ein Drittel – statt des sonst üblichen Zehntels – des deutschen Werts ausmacht, liege nicht an einem schlechteren Veranlagungsgeschick, sondern an der höheren Inflationsrate in Österreich.

Wo das Geld zu Hause ist

Netto-Geldvermögen pro Kopf in Euro

Durchschnitt 16.241



Länderauswahl

VN, GRAFIK: © APA, QUELLE: APA/ALLIANZ



Öko-Banken fördern unter anderem auch erneuerbare Energien und Bio-Landwirtschaft.

Boom bei Öko-Banken

Das Geschäft der sozial und ökologisch ausgerichteten Geldinstitute boomt. Noch ist ihr Marktanteil gering. Doch ihr Wachstumspotenzial ist einer Studie zufolge riesig.

Geld und Moral: Das gilt häufig als schwer vereinbar. Doch eine Gruppe alternativer Banken hat in den vergangenen Jahren in Deutschland aus der Geldanlage nach sozialen und ökologischen Kriterien ein erfolgreiches Geschäftsmodell gemacht. Während viele Großbanken noch immer unter

den Folgen der Finanzkrise leiden, glänzen sie mit zweistelligen Wachstumsraten.

Einhaltung sozialer Standards

Banken wie die Bochumer GLS-Bank, die UmweltBank, die EthikBank oder die niederländische Triodos-Bank bieten ihren Kunden die Gewissheit, dass mit ihrem Geld weder Kernenergie, noch Gentechnik, Kinderarbeit oder Rüstungsfabriken unterstützt werden. Statt möglichst hohen Renditen hinterherzujagen, versprechen sie die Einhal-

tung sozialer und ökologischer Standards. Mit ihrem Geld fördern sie erneuerbare Energien, Bio-Landwirtschaft oder soziale Projekte - und treffen damit bei vielen Verbrauchern ins Schwarze.

„Die konventionellen Banken müssen befürchten, dass sie in den nächsten Jahren noch deutlich mehr Kunden an die sozial-ökologischen Banken verlieren“, prognostizierte der Bankenexperte Christof Jauerling von der auf den Finanzsektor spezialisierten Unternehmensberatung ZEB.



Experten sehen bestenfalls eine graduelle Abwertung des Franken. Das sind keine guten Nachrichten für die Franken-Kreditnehmer.

Franken bewegt sich seitwärts

Die Schweizer Nationalbank wird am Mindestwechselkurs festhalten. Für die Yen-Kreditnehmer hat sich die japanische Währung zuletzt wesentlich günstiger entwickelt.

„Der EUR-CHF-Kurs bewegt sich mit 1,23 weiterhin komfortabel oberhalb des von der Notenbank vorgegebenen Mindestkurses von 1,20 EUR-CHF. In der Tendenz ging es in den letzten Wochen aber eher abwärts,“ so Roland Ruppachter, MBA, Leiter Asset und Portfolio Management bei der Hypo Landesbank Vorarlberg, gegenüber den VN.

Der Wechselkurs folgte damit – so der Experte – entgegen dem Muster der letzten Monate nicht mehr den sich positiv entwickelnden Aktienmärkten. Ein Grund für den festen Schweizer Franken könnte der drohende Militärschlag in Syrien gewesen sein. Gegen eine Abwertung des Schweizer Franken sprachen auch gute Schweizer Konjunkturdaten. Allerdings haben auch die Daten aus dem Euroraum zuletzt positiv überrascht. „Daneben ist festzustellen, dass in den letzten Wochen und Monaten eine Reihe von hochverzinslichen Währungen wie der Australische Dollar, der Südafrikanische Rand oder der Brasilianische Real deutlich zur Schwäche neigten und gegenüber dem Euro und dem US-Dollar abwerteten. Dieses Umfeld ist auch dem Schweizer Franken zugutegekommen“, so Ruppachter weiter.

SNB mit Rekordverlust

Dann wies die Schweizerische Nationalbank (SNB) für das

erste Halbjahr 2013 einen Rekordverlust von 7,3 Mrd. Franken in ihrer Bilanz aus. Dieser geht vor allem auf Bewertungsverluste von ihren Goldbeständen sowie ihren Fremdwährungspositionen zurück. Ruppachter: „Das Ausmaß illustriert, wie sensitiv der Gewinn der Notenbank inzwischen aufgrund des immensen Bestandes an Währungsreserven auf Schwankungen der Finanzmarktpreise reagiert.“ Im Jahr 2008 lag die Summe aus Goldbeständen und Devisenanlagen bei etwa 80 Mrd. Franken. Aufgrund massiver Devisenmarktinterventionen zur Verteidigung der Wechselkursuntergrenze von 1,20 EUR-CHF stieg die Summe kräftig an und lag zur Jahresmitte 2013 bei 476 Mrd. Franken. Dies entspricht 80 Prozent der jährlichen Wirtschaftsleistung in den Jahren 2009 bis 2012.

Weiter festhalten am Kurs

„Trotz der großen Verluste will die SNB am Mindestwechselkurs festhalten. SNB-Präsident Thomas Jordan erklärte kürzlich in einem Zeitungsinterview, der Franken sei immer noch hoch bewertet, ein plötzliches Wiedererstarben des Franken könne nicht ausgeschlossen werden. Aus heutiger Sicht gebe es für die SNB keinen einzigen Grund, einen Ausstieg aus dem Mindestwechselkurs anzukündigen“, erläutert Ruppachter.

Nur graduelle Abwertung

Der Experte: „Wir teilen diese Ansicht und sehen im besten Fall eine graduelle Franken-Abwertung auf 1,24 EUR-CHF

zum 31. Dezember 2013 und 1,25 EUR-CHF zum 30. Juni 2014. Vor diesem Hintergrund empfehlen wir CHF-Kreditnehmern endfällige CHF-Kredite teilweise oder ganz auf CHF-Annuitätenkredite mit monatlich konstanten Raten und laufender Tilgungsverrechnung umzustellen.“

Um eine regelmäßige Rückzahlung zu ermöglichen, sind viele Banken zu einer Laufzeitenverlängerung bereit. Dann besteht für CHF-Kreditnehmer mit Tilgungsträger vielfach auch die Möglichkeit, diese vorzeitig aufzulösen und den Erlös in Form einer außerordentlichen Kredits-teiltilgung auf das CHF-Kreditkonto einzubringen.

Yen-Entwicklung vorteilhaft

Wesentlich vorteilhafter als der Schweizer Franken für CHF-Kreditnehmer hat sich – so Ruppachter weiter – der Japanische Yen (JPY) für JPY-Kreditnehmer entwickelt. Im Kurs von 100 kommend, stieg der Euro in den letzten zwölf Monaten bis auf über 130 JPY. Damit reduzierte sich die buchmäßige Kreditforderung für JPY-Kreditnehmer in Euro gerechnet um knapp ein Drittel.

Zinsen historisch tief

Für eine Seitwärtsbewegung spricht auch, dass starke Impulse fehlen, die dem Euro mehr Auftrieb gegenüber dem Yen verleihen könnten. Daher empfehlen wir JPY-Kreditnehmern einen Teil ihres JPY-Kredites in Euro zu konvertieren, zumal die Zinsen für EUR-Kredite immer noch historisch tief liegen.



Roland Ruppachter, MBA.



Die Schweizer Nationalbank in Bern bestimmt den Kurs.

Vermögen braucht Verantwortung



Vermögensverwaltung Hypo Vorarlberg

„Das ist zum verrückt werden.“

„Auf. Ab. Auf. Ab. Mal steigen die Kurse, mal fallen sie.“

„Genau das müsste man nützen können.“

„Da gibt es ein Produkt der Hypo Vorarlberg Vermögensverwaltung: IQ setzt auf Long und Short.“

„Schau doch einfach die Wertentwicklung an.“



Wirtschaft und Kapitalmärkte sind eine komplexe Welt. Trotzdem, gute Ergebnisse in der Vermögensbildung lassen sich erzielen – besonders durch die Wahl des richtigen Partners. Ihre Ansichten diskutieren wir gerne mit unseren Einschätzungen. In Zeiten von zunehmenden Unsicherheiten appellieren wir an die Kausalität von Entscheidung und Erfolg. Wählen Sie bewusst Ihre Terminentscheidung.

Gerne informieren wir Sie in einem persönlichen Gespräch.

Hypo Landesbank Vorarlberg, Zentrale Bregenz

Hypo-Passage 1, 6900 Bregenz
T 050 414-1000, info@hypovbg.at
www.hypovbg.at

„Es droht uns keine Hyperinflation“

Die EZB erwartet in fünf Jahren eine unveränderte Inflationsrate von zwei Prozent. Absicherung mit Linker-Anleihen.

„Nach dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 wurde von vielen Konsumenten und Anlegern befürchtet, dass die massive Bilanzausweitung der wichtigsten Zentralbanken zu einer Erhöhung des Geldangebots und damit künftig zu einer Hyperinflation führen wird“, erläutert Roland Rupprechter, MBA, Leiter Asset- und Portfoliomanagement bei der Hypo-Landesbank Vorarlberg.

Und weiter: „Damit es zu starken Inflationsprozessen kommen kann, müsste die von den Notenbanken bereit-

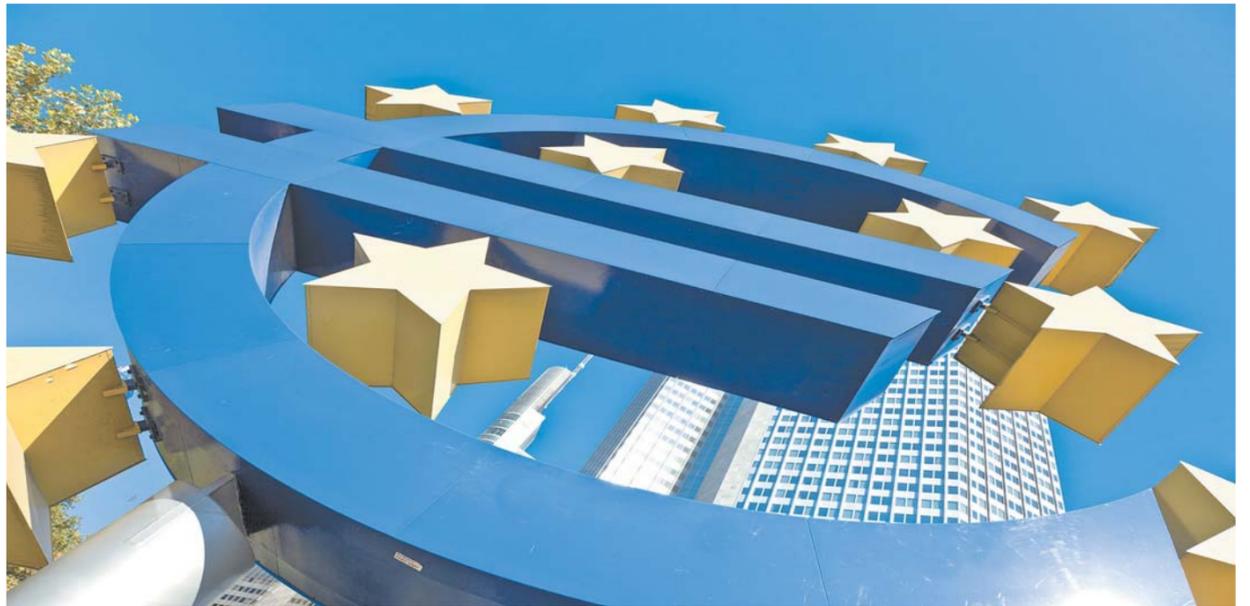
ben und der Überschussnachfrage nur noch mit Preissteigerungen begegnen können. Derzeit besteht diese Gefahr nicht.“

Ausleihungen nicht erhöht

Denn die Banken der Währungsunion haben ihre Ausleihungen an Unternehmen in diesem Jahr nicht erhöht, sondern wegen der schleppenden Wirtschaftsentwicklung noch einmal sehr kräftig zurückgefahren. Die Gesamtsumme aller Firmenkredite schrumpfte etwa im Juni im Vergleich zum Vorjahresmonat um 1,6 (Mai: minus 1,1) Prozent, wie die Europäische Zentralbank (EZB) mitteilte. Rupprechter: „Doch selbst wenn die Konjunktur wieder anziehen sollte, müssten die Notenbanken einer dann möglicherweise inflationstreibenden Kreditausweitung tatenlos zusehen, damit es zu einer ausufernden Inflation kommen könnte. Sollte es im Zuge der Überwindung der Krise zu einer stark steigenden Kreditvergabe der Banken kommen, bleiben den Notenbanken noch ausreichend viele Ausstiegsoptionen aus der hohen Liquiditätsbereitstellung.“

Schutz durch Aktien oder Gold

Daher droht von der massiven Ausweitung der Zentralbankgeldmenge laut dem Experten keine galoppierende Inflation oder Hyperinflation. Zudem ist das Ziel der EZB nicht, die Geldmengenentwicklung zu



Das Ziel der Europäischen Zentralbank in Frankfurt am Main ist die Sicherung der Preisstabilität.

kontrollieren, sondern Preisstabilität zu sichern. Solange sie erreicht, dass die Verbraucherpreise im Mittel jährlich nicht mehr als 2,0 Prozent steigen, hat sie ihr Ziel erreicht. Wer dennoch höhere Inflationsraten befürchtet, kann sich neben Aktien, Gold und Immobilien vor allem mit inflationsgebundenen Staatsanleihen davor schützen.

Diese inflationsgebundenen Staatsanleihen (auch Linker-Anleihen genannt) haben in den letzten Jahren in fast allen Märkten an Bedeutung gewonnen. Das globale Volumen beläuft sich Mitte 2013 auf über 2200 Mrd. US-Dollar und

hat sich damit im letzten Jahrzehnt verzehnfacht.

Perfekte Absicherung

„Die Linker-Anleihen bieten eine fast perfekte, wie direkte Absicherung gegen Inflation und haben eine geringe Korrelation mit anderen Assetklassen bzw. Anlageformen. Daher wirken sie im Portfoliozusammenhang risikoreduzierend“, führt Rupprechter aus.

Insbesondere Realwert-Portfolios mit Value- und Momentumaktien sowie Gold und Linker-Anleihen werden als optimal angesehen. Inflationsgebundene Anleihen unterscheiden sich zu nomi-

nalen Anleihen in der Form, dass Zinszahlungen in erster Linie auf der Entwicklung eines zu Grunde liegenden Preisindex basieren.

Anleger von inflationsgebundenen Anleihen erhalten zwar im Vergleich zu nominalen Anleihen einen geringeren Zinskupon, dieser wird jedoch in regelmäßigen Abständen um eine Inflationskomponente angepasst, die aus der Veränderung der Inflationsrate gegenüber zwei Zeitpunkten resultiert. Die Performance von inflationsgebundenen Anleihen war – so Rupprechter – über das letzte Jahrzehnt gesehen bei geringer Volatilität

im Vergleich zu anderen Anlageformen sehr positiv. Es gibt aber auch Schwächen. So sind inflationsgebundene Anleihen nicht frei von Marktpreisfluktuationen.

Unstabile Realzinsen

Die Hauptpreisbestimmungsfaktoren von Linker-Anleihen sind die Realzinsen. Realzinsen schwanken zwar weniger stark als Nominalzinsen, sind aber trotzdem nicht stabil. Wenn Realzinsen steigen, verlieren inflationsgebundene Anleihen an Wert. Aufgrund der aktuell negativen Realzinsen sind Linker-Anleihen derzeit nicht gerade preiswert.

Inflationsgebundene Staatsanleihen bilden eine fast perfekte, wie direkte Absicherung gegen Inflation.

Roland Rupprechter, MBA
Hypo-Landesbank Vorarlberg

gestellte Liquidität von den Banken zu einer verstärkten Kreditausweitung verwendet werden. Zudem müssten Kreditnehmer (Haushalte, Unternehmen und der Staat) mithilfe dieser Kredite so viel Güter und Dienstleistungen nachfragen, dass die Unternehmen an ihre Kapazitätsgrenzen sto-



4,50% VOLKSBANK VORARLBERG NACHRANGIGE SCHULDVERSCHREIBUNGEN 2013-2022 / SERIE 4*

JETZT FIXE ZINSEN SICHERN!



Jetzt fixe Zinsen sichern: mit der Investition in eine eigenständige, profitable Regionalbank.

Kontaktieren Sie noch heute Ihren Volksbank-Berater und informieren Sie sich über Chancen und Risiken in einem persönlichen Gespräch.

Weil zusammen vieles einfacher geht.

125 JAHRE GEMEINSAME WEGE.

Disclaimer: * 4,50 % abzgl. KEST. Dies ist eine Marketingmitteilung im Sinne des WAG und stellt weder ein Angebot zum Verkauf noch eine Aufforderung zur Abgabe eines Angebotes zum Kauf von Wertpapieren der Volksbank Vorarlberg dar. Das Angebot erfolgt ausschließlich auf Grundlage der Anleihebedingungen im Zusammenhang mit dem Prospekt. Der Prospekt sowie die Anleihebedingungen sind bei der Volksbank Vorarlberg während der Geschäftszeiten sowie auf www.volksbank-vorarlberg.at/boersen_u_maerkte/anleihen erhältlich.

www.volksbank-vorarlberg.at

Neues Produkt zur Pensionsvorsorge

Die Finanzierungsproblematik bei staatlichen Pensionen verschärft sich. Immer mehr leiden unter der Pensionslücke.

Bekanntlich steigt die Lebenserwartung der Österreicher kontinuierlich an, parallel dazu verlängert sich die durchschnittliche Pensionsdauer. Dies führt zu einer Verschärfung der Finanzierungsproblematik bei staatlichen Pensionen. Viele Pensionisten, die bereits heute mit massiven finanziellen Einbußen gegenüber ihrer „Aktivzeit“ leben müssen, leiden unter der sogenannten Pensionslücke – die Differenz zwischen letztem Aktivbezug und der staatlichen Pension. Volksbank Investments hat mit dem „VB Garantie-Spar-

Fonds 3“ ein neu entwickeltes Vorsorge-Produkt auf den Markt gebracht, das insbesondere auch zur privaten Pensionsvorsorge und somit zur Vermeidung bzw. Verminderung der Pensionslücke geeignet ist.

Weltweites Investment

Der neue Fonds investiert stabil und breit gestreut in unterschiedliche Anlageklassen weltweit. Damit kann der Fonds das Ertragspotenzial von Anleihen, Aktien, Rohstoffen, Gold und Alternativen Investments optimal ausnutzen. Ziel ist es, durch die breite Streuung potenzielle Abwärtsphasen einzelner Märkte abzufedern und eine Verbesserung des Chancen-Risiko-Verhältnisses zu erreichen.

Der Fonds zeichnet sich durch eine 80-prozentige Höchststandsgarantie aus. Diese definiert sich auf Basis des höchsten, täglichen Rechenwertes. Die Rückzahlung bei einem Verkauf erfolgt zum täglich aktuellen Rücknahmepreis. Durch die Höchststandsgarantie kann dieser den fixierten Garantiewert nicht unterschreiten. Das Produkt eignet sich zum Ansparen mittels Kapital-Spar-Plan mit regelmäßigen Einzahlungen bzw. auch als Einmalanlage. Es gibt keine fix vorgegebene Laufzeit. Ansparsbeträge können variieren, Beiträge können auch ausgesetzt werden und, falls es die Umstände erfordern, kann man problemlos auf sein Kapital zurückgreifen.



Wer rechtzeitig vorsorgt kann im Alter ohne finanzielle Einbußen leben.

Aktien als interessante Alternative

„Die niedrigen Zinsen machen es Sparer derzeit schwer. Denn mit einem Sparbuch lässt sich derzeit kaum eine Rendite erwirtschaften. Eine interessante Alternative kann hier ein Investment in Aktien sein.“

Das erläutert Jürgen Rupp, Teamleiter Wertpapier Consulting bei der Raiffeisenlandesbank Vorarlberg im VN-Gespräch.

Und er fährt fort: „Leider entwickeln sich Aktienkurse jedoch nicht immer nur in die gewünschte Richtung. Somit müssen Anleger diese Schwankungen auch aushalten können. Deshalb ist zu beachten: Wer Aktien kaufen will, sollte bereit sein, ein langfristiges Investment einzugehen.“

Verstehen ist wichtig

Vor der Investition in eine Aktie sollten Anleger das Unternehmen genau unter

die Lupe nehmen. Wichtig ist, dass sie das Geschäftsmodell des Unternehmens verstehen. Denn nur dann können Anleger die Aussichten und Chancen des Unternehmens richtig einschätzen. Je solider ein Unternehmen wirtschaftet, desto besser sind auch die langfristigen Chancen auf zukünftige Kursanstiege.

Vernünftige Streuung

Nur mit einer vernünftigen Streuung können Kursverluste mit Kursgewinnen anderer Titel ausgeglichen werden. So ist es sinnvoll, das Geld in verschiedene Aktien aus unterschiedlichen Branchen und Ländern zu investieren.

„Langfristig ist es auch von Vorteil“ – so Rupp – „auf eher defensive Aktien zu setzen. Anleger, welche auf riskantere Aktien setzen, laufen Gefahr größere Verluste einzufahren. Jedoch kann der Investor mit



Jürgen Rupp
Teamleiter,
Raiffeisen
Landesbank

Auf lange Sicht wird das höhere Risiko nicht mit einem höheren Ertrag belohnt. Je solider ein Betrieb wirtschaftet, desto besser die Chancen.

diesen Aktien kurzfristig auch mehr verdienen.“

Auf lange Sicht wird das höhere Risiko aber nicht mit einem entsprechend höheren Ertrag belohnt. So haben Anleger, welche in den letzten zwei Jahrzehnten mehr riskiert haben, in dieser Phase deutlich schlechter abge-

schnitten. Generell ist die Volatilität (Kursschwankung) das wichtigste Merkmal, um Aktien in risikoreiche und risikoarme Papiere einzuteilen.

Die besten Renditen

Die risikoärmsten Aktien konnten in den letzten 20 Jahren mit den besten Renditen aufwarten. Diese Aktien werden meist als langweilig bezeichnet, denn bei ihrem Kurs bewegt sich meist nicht viel. Dies gilt sowohl für die Zeiten einer Hausse (Aktienboom) wie auch für die Zeiten einer Baisse (Kurseinbruch). Über die Jahre hinweg brachten es die defensiven Aktien zu einer sehr erfreulichen Rendite von knapp über zehn Prozent p. a. Die risikoreichen Aktien sind zwar für deutliche Kursanstiege in Boomzeiten gut, aber auch für drastische Kursabstürze. In den letzten zwanzig Jahren waren die

risikoreicheren Aktien ein Nullsummenspiel.

Daher sollten sich Anleger langfristig eher auf jene Unternehmen beschränken, die für wenig Aufregung an den Märkten sorgen und langsam und stetig wachsen.

Wachsende Branchen

Den langfristigen Erfolg bestimmt auch die Zukunftsfähigkeit des Geschäftsmodells. Zu den langfristig stetig wachsenden Branchen gehören die Nahrungsmittelproduzenten sowie Gesellschaften aus dem Healthcare-Bereich. Zudem werden diese Branchen vom demografischen Wandel profitieren.

„Risikoärmere Aktien zahlen meist hohe Dividenden, und dies nachhaltig. Zusätzlich bringt es die geringere Schwankungsbreite mit sich, dass man als Anleger ruhiger schlafen kann. Zu diesen Un-

ternehmen gehören etwa Nestlé sowie der Konsumgüterproduzent Procter & Gamble und der Diabetes-Spezialist Novo Nordisk“, sagt Rupp abschließend.



Die Nahrungsmittelindustrien wachsen langfristig und stetig.



Die Wallstreet ist die bekannteste Börse.

Hedgefonds bis Ende September mit 5,7 Prozent im Plus

Die globale Hedgefonds-Branche steuert im laufenden Jahr 2013 auf ein gegenüber 2012 leicht verbessertes Anlageergebnis zu. In den ersten neun Monaten bis Ende September betrug die Performance 5,7 Prozent, geht laut einem Bericht von HedgeWeek aus dem eVestment September Hedgefonds Performance-Report hervor. Hochgerechnet auf das Gesamtjahr befindet sich die Branche damit auf dem Weg zu einer mittleren Performance von 7,7 Prozent nach 7,2 Prozent im vorangegangenen Jahr. Während die „Long/Short-Equity“-Strategien vor dem besten Jahr seit 2009 und dem zweitbesten nach 2006 stehen, wurde die Performance erneut von den Managed Futures-, Währungs- und Rohstoff-Hedgefonds gedrückt.

Lebensversicherung mit Immobilien

Die Immobilienrendite AG hat laut Aussen- dung eine neue Lebensversicherung geschaffen für Anleger, denen hohe Rendite und hohe Sicherheit wichtig sind. AG-Vorstand Mag. Mathias Mühlhofer: „Die Immobilienrendite-Polizze ermöglicht bereits ab einmalig 2500 Euro oder monatlich ab 50 Euro ein breit gestreutes Immobilieninvestment und bietet die Sicherheit des Grundbuchs.“

Die realen Werte von Immobilien generieren kalkulierbare Einnahmen und sind werterhaltend. Eine Immobilieninvestition ist normalerweise mit einem hohen Kapitalaufwand verbunden: Die Lösung bietet die Immobilienrendite-Polizze. Bereits ab 2500 Euro wird das Kapital in einer Anlage, die das Risiko über alle Immobilien-Assetklassen streut, investiert. Damit lukrieren Anleger langfristig Vorteile aus der Dynamik der Wirtschaft und der Sicherheit des Wohnens. Der im Hintergrund stehende Fonds investiert in Unternehmensanleihen von Immobilienunternehmen, die eine überdurchschnittliche Rendite mit einer überdurchschnittlichen Sicherheit vereinen.

**Raiffeisen
Meine Bank** 

Zeit, die Zukunft in die Hand zu nehmen.

**Was du heute kannst vorsorgen,
das verschiebe nicht auf morgen.**

Der Ruhestand kommt schneller als man denkt. Und dafür sollte man vorgesorgt haben – je früher, desto besser. Ihr Raiffeisenberater weiß, welche unserer Produkte am besten zu Ihnen passen und erstellt Ihnen einen individuellen Vorsorgeplan. www.raiba.at



Private Equity Investitionen sind noch sehr gering.

Markt für Risikokapital bleibt klein

Die Finanzierung von Unternehmen mit privatem oder öffentlichem Risikokapital ist in Österreich noch sehr unterentwickelt. Nur 0,037 Prozent der nationalen Wirtschaftsleistung sind Private Equity-Investitionen.

20. Platz in Europa

Österreich liegt damit im europäischen Vergleich zwischen der Ukraine und den baltischen Ländern nur am 20. Platz. Spitzenreiter ist Großbritannien mit 0,834 Prozent, das ist 22,5-mal soviel. In Deutschland sind es 0,194 Prozent und der EU-Schnitt liegt bei 0,264 Prozent, ergaben Berechnungen der Europäischen Venture Capital-Vereinigung. In der Schweiz ist Private Equity das Rückgrat der Wirtschaft, es sichert Innovationen und die Unternehmensnachfolge.

So erkennt man Finanzfallen

Der Verein für Konsumenteninformation (VKI) zählt einige einfache Regeln auf, die helfen, Finanzfallen frühzeitig zu erkennen. Sehr oft ist es dann nicht mehr notwendig, Finanzangebote mit komplexen Rechenoperationen zu überprüfen.

1 Es gibt keine Geschenke

Handeln Sie in Geldgeschäften mindestens so vorsichtig wie im übrigen Leben. Warum sollte Ihnen ein Fremder Geld schenken (hohe Rendite, hohe Gewinnchancen usw.). Wenn es aber kein Geschenk ist, was ist dann der Preis dafür?

2 Keine Chance ohne Risiko

Darauf können Sie wetten. Höhere Chancen bedeuten höheres Risiko. Hohe Renditeversprechen unter Zusage von absoluter Sicherheit sind unseriös.

3 Niemals Geschäfte ohne Verstehen

Ein Verkäufer wird, da er niemals uneigennützig handeln wird, immer die Chancen betonen und die Risiken – sofern er sie überhaupt erwähnt – kleinreden. Wichtig ist: Sie müssen die Wirkungszusammenhänge des Geschäftes und die Risiken vollständig verstehen und dann für sich entscheiden, ob Sie diese Risiken bewusst eingehen wollen.

4 Interesse des Geschäftspartners verstehen

Gehen Sie prinzipiell davon aus, dass ihr eventueller künftiger Geschäftspartner nicht (nur) Ihnen einen Gefallen tun möchte, sondern vor allem Eigeninteressen hat. Versuchen Sie, das Geschäftsmodell (die Interessen) Ihres Gegenübers zu verstehen. Fragen Sie sich und ihn, warum er das



Ein Verkäufer wird, da er niemals uneigennützig handeln wird, immer die Chancen betonen und die Risiken kleinreden.

Geschäft nicht selbst macht, wenn es so risikolos ist, wie er selbst sagt.

5 Geschäftsanbahnung kritisch sehen

Unabhängig vom Risiko sollte man sich immer die Frage stellen: Warum ich? Warum erhalten gerade Sie die (angeblich sichere Chance) auf eine hohe Verzinsung und Rendite? Warum nimmt der Berater nicht einen Kredit auf und verpfändet Haus und Hof, um selbst dieses lukrative und sichere Geschäft zu machen?

6 Persönliche Haftung und Kapitalverlust vermeiden

Bei Finanzgeschäften kann man über die Höhe der Verzinsung und die Laufzeit unterschiedlicher Meinungen sein. Unstrittig aber sollte sein, dass eine Veranlagung nicht zum teilweisen oder

ganzen Verlust des Kapitals führen darf. Und natürlich erst recht nicht zur persönlichen Haftung über das eingesetzte Kapital hinaus.

Mehrfach wurden einfache Sparer angesprochen, ob sie mit der Verzinsung des Sparbuchs zufrieden wären. Quasi als „Zinersatz“ erhielten sie „sichere“ Geschäfte, die sich nachträglich als Zins- und Devisentermingeschäfte oder Ähnliches entpuppten. Da besteht eine Nachschusspflicht über das eingesetzte Kapital hinaus.

7 Angebot für „Kleinanleger“ meiden

Oft werden gerade Gering- und Mittelverdienern Beteiligungen angeboten. Damit sich hier auch wirklich jeder beteiligen kann, zeichnen sich diese Gesellschaften gewöhnlich durch geringe Teilnahme-

summen aus – etwa Einmalzahlungen von 2500 Euro. Dabei sollte sich der Anleger Folgendes fragen:

- Lohnt sich eine Prüfung des Angebotes durch den Steuerberater oder Rechtsanwalt bei deren hohen Stundensätzen? Meist nicht, daher unterbleibt häufig eine kompetente Prüfung.
- Lohnt sich ein (teurer) Rechtsstreit im Falle eines negativen Verlaufs oder auch nur die Prüfung, ob ein Schadensfall vorliegt?

8 Schneeballsysteme erkennen und meiden

Sneeballsysteme (Pyramidenspiele) sind sittenwidrig und verboten und werden auch streng bestraft – aber es gibt sie noch. Vor Betrugerei ist zwar niemand gefeit, aber man kann einige Vorichtsmaßnahmen ergreifen:

- Geben Sie nur demjenigen Geld zur Veranlagung, den Sie bereits kennen.

- Geben Sie nur den Banken und Vermögensverwaltern Geld zur Veranlagung, die einer geregelten staatlichen Aufsicht unterliegen.

- Informieren Sie sich über die wirtschaftliche Lage mittels Geschäftsberichten.

- Erkundigen Sie sich nach den Sicherungseinrichtungen.

- Seien Sie vorsichtig, wenn Ihnen eine bessere als die übliche Marktrendite versprochen und möglicherweise auch „belegt“ wird (für die Vergangenheit). Eine dauerhafte Überrendite ist nicht möglich.

9 Einseitige Bedingungen meiden

Machen Sie nur Geschäfte „auf gleicher Augenhöhe“ ohne Bevorzugung ihres Geschäftspartners.

16 Sicherheitsmerkmale bei neuen Schweizer Banknoten

„Seit Geld existiert, gibt es auch Fälscher“ schreibt die Schweizerische Nationalbank. Um Fälschungen möglichst zu verhindern, haben die Schweizer Geldmacher die aktuelle Banknotenserie mit insgesamt 16 Sicherheitsmerkmalen ausgestattet.

- Hält man eine Schweizer Banknote mit der Porträtseite zu sich gewandt gegen das Licht, sollten im oberen rechten Feld folgende Sicherheitsmerkmale erscheinen: Ein Wasserzeichenporträt, eine Wasserzeichenziffer sowie das Durchsichtregister, das auf jeder Notenseite in Form eines Kreuzes aufgedruckt ist.

Metallisierte Glitzerzahl

- Dazu zählen die metallisierte Glitzerzahl und die Chamäleonzahl, die die Farbe ändert, je nachdem, wie das Licht fällt.

- Die Kippzahl ist so aufgedruckt, dass sie nur sichtbar wird, wenn man die Note waagrecht vor die Augen hält.
- Will man die Ultraviolettziffer sehen, die sich im unteren Drittel des linken Rands befindet, muss man die Geldscheine unter eine entsprechende Lampe halten.

- Zur Überprüfung der Kupferdruckziffer am oberen linken

Rand empfiehlt die Nationalbank, die Farbzahl über ein helles Papier zu reiben und auf metallische Rückstände hin zu testen.

Die „Zauberzahl“

- Am oberen linken Rand ist zudem eine transparente Zahl des Notenwertes

angebracht, die „Zauberzahl“. Die Lochzahl schließlich besteht aus sehr feinen Löchern und ist als gelochte Fläche nur erkennbar, wenn man den Geldschein gegen das Licht hält.

- Andere Zeichen sind bei genauem Hinschauen auch erkennbar, ohne dass

man die Banknote gegen das Licht hält. So etwa die farbigen Linienstrukturen im oberen rechten Feld, in der Fachsprache Guillochen genannt.

- Ebenso die sogenannte Tanzzahl, die sich oberhalb der Mitte auf zwei silberglänzenden Folienstückchen zu bewegen scheint.

- Dann gibt es eine Reihe von Sicherheitszeichen, die am linken Rand der vorderen Notenseite angebracht sind und erst erkennbar werden, wenn man die Note bewegt.

Tastbares Blindenzeichen

- Unten in der Mitte befindet sich ein tastbares Blindenzeichen.

- Auf der Rückseite sind die Noten zudem mit einer Seriennummer (mit einem Buchstaben und einer mehrstelligen Zahl) und einem metallischen Sicherheitsfaden ausgestattet, der in das Papier eingewoben ist und an mehreren Stellen glänzend an die Oberfläche tritt.

- Der aus winzigen Buchstaben bestehende Mikrotexth schließlich gibt auf beiden Seiten der Banknote über die porträtierte Persönlichkeit Auskunft. Im Fall der 1000-Franken-Noten ist dies der Historiker Jacob Burckhardt.

Frankenbanknoten gelten als praktisch fälschungssicher.



i Steigende Lebenshaltungskosten

	2010	2011	2012	2013
Verbraucherpreisindex (alle Angaben in Prozent)	1,9	3,3	2,4	2,2
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	0,5	4,2	3,3	3,7
Alkoholische Getränke und Tabak	2,0	4,1	2,5	3,3
Bekleidung und Schuhe	1,1	3,0	1,3	0,3
Wohnung, Wasser, Energie	2,6	3,2	3,3	2,6
Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	1,2	1,6	2,4	2,1
Gesundheit	1,6	2,0	1,5	3,2
Verkehr	3,4	5,6	2,6	0,2
Nachrichtenübermittlung	1,9	0,9	-0,1	1,2
Freizeit und Kultur	0,8	2,0	1,0	2,0
Studium und Unterricht	-4,7	4,0	4,4	4,6
Restaurants und Hotels	1,1	3,5	2,7	3,3
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	2,8	3,2	2,8	1,9

Tendenz zu niedrigen Teuerungsraten bleibt

Die Teuerungsrate im Euro-Raum hat im September mit 1,1 Prozent den niedrigsten Wert seit Februar 2010 markiert. Die Kennzahl, die die EU-Statistikbehörde Eurostat bekannt gab, lag zudem weit unter dem Inflationsziel der Europäischen Zentralbank (EZB) von zwei Prozent.

Nach Meinung von Analysten hat die EZB damit genügend Spielraum, um die Zinsen im Euro-Raum weiter zu senken, falls die gerade ange-laufene Erholung der Wirtschaft in den 17 Euro-Län-

dern ins Stocken gerät. Analysten zufolge dürfte die Tendenz zu relativ niedrigen Teuerungsraten erst einmal anhalten. Im Vormonat August hatte die Teuerungsrate bei 1,3 Prozent gelegen.

Vor allem die Energie- und Lebensmittelpreise waren nach Angaben von Eurostat für den Rückgang des Preisanstiegs im September verantwortlich. Nicht zuletzt nahm auch der abgewendete US-Militärschlag gegen Syrien den Druck aus den Energiepreisen.



Gefährliche Entwicklung.

Niedrige Zinsen sind gefährlich

Führende Wirtschaftsforscher befürchten negative Folgen für Deutschland und andere stabile Euro-Länder bei einem dauerhaft niedrigen Leitzins der Europäischen Zentralbank (EZB). Dies berge „erhebliche Risiken für die Finanzsystemstabilität“, warnen sie in ihrem Herbstgutachten für die deutsche Regierung. „Finanzinstitute haben dadurch zusätzliche Anreize, sich kurzfristig günstig bei der Zentralbank zu finanzieren und langfristig in riskante Projekte zu investieren“.

Bereinigung des Sektors

Den Schlüssel für eine wirtschaftliche Erholung sehen die Institute in einer Bereinigung des Bankensektors in den Krisenländern. Die Kosten dafür sollten zunächst die Eigentümer und Kapitalgeber der Banken tragen.

Sparen hat hohen Stellenwert

Wir sollten es uns zur Gewohnheit machen, regelmäßig kleinere Summen auf die Seite zu legen.

Eine IMAS-Studie belegt, dass Sparen immer noch einen sehr hohen Stellenwert hat. So legen die Vorarlbergerinnen und Vorarlberger durchschnittlich 200 Euro pro Monat auf die Seite und beweisen sich damit als Sparefrohs der Nation. Neben dem Sparbuch oder der Sparkarte erweist sich vor allem der Bausparvertrag als Renner. Die VN befragten darüber Werner Böhler, Sprecher der Vorarlberger Sparkassen.

Warum ist Sparen trotz niedriger Zinsen so beliebt?

Bei den traditionellen Spar- und Anlageformen bleibt das Sparbuch Nummer eins. Die Studie zeigt deutlich, dass die Einlagensicherheit für die Vorarlberger immer noch im Vordergrund steht. Ständige



Werner Böhler, Sprecher der Vorarlberger Sparkassen.

Verfügbarkeit oder Ertrag spielen für sie gemäß der Umfrage nicht so eine große Rolle. Und insofern ist das Sparbuch immer die beste Wahl. Hier gibt es eine staatliche Einlagensicherung, die Sparbeträge bis 100.000 Euro pro Anleger und Kreditinstitut absichert.

Welche Möglichkeiten bietet das Sparbuch?

Hier gibt es unterschiedliche Varianten. Neben den täglich fälligen Einlagen, die jederzeit behoben werden können, gibt es Prämiensparen oder Kapitalsparen. Prämiensparen ist dann ideal, wenn man regelmäßig für eine vereinbarte Laufzeit kleinere oder größere Beträge bequem mit Dauerauftrag vom Girokonto ansparen will. Beim Kapitalsparen legt man einen größeren Betrag einmalig zu einem fixen Zinssatz an.

Warum entscheiden sich so viele Anleger für einen Bausparvertrag?

Mit dem klassischen Bausparen setzt man auf eine sichere Karte mit garantiert hohen Erträgen. Attraktiv ist für viele immer noch die staatliche Jahresprämie von 1,5 Prozent p. a. für eine Einzahlungssumme von maximal 1200 Euro pro Jahr. Je nach Vertrag sind unterschiedliche Laufzeiten von sechs bis zehn Jahren möglich, in denen man einmalig oder regelmäßig Geld zu fixen oder variablen Zinssätzen anspart. Zusätzlich



Mit dem Sparen kann man nicht früh genug beginnen.

bietet der Bausparvertrag die Möglichkeit, langfristig sicher Wohnraum, Bildungs- oder Pflegemaßnahmen finanzieren zu können.

Im Moment sind die Sparzinsen sehr gering. Gibt es ertragreichere Alternativen mit hoher Sicherheit?

Beim aktuell niedrigen Zinsniveau bieten Fondssparpläne interessante Alternativen, die auch ein normales Haushaltsbudget zulässt. Hier wählt man Investmentfonds und erwirbt nach und nach Anteile an diesen Fonds. Schon mit 30 Euro monatlich kann man damit kontinuierlich und auf lange Sicht Kapital aufbauen.

Für Fondssparpläne spricht auch ihre Flexibilität. Bei finanziellen Engpässen kann die Veranlagung reduziert

oder komplett ausgesetzt werden. Durch die monatlichen Einzahlungen glätten sich bei einer mittleren Behaltefrist auch die Wertschwankungen, denen alle Investmentfonds unterliegen. Denn bei niedrigen Kursen erwirbt man mehr und bei höheren Kursen weniger Fondsanteile. Einlagegarantien wie bei Sparbüchern gibt es allerdings nicht.

Sparbuch und Sparkarte sind zu alltäglichen Gebrauchsgegenständen geworden. Gibt es Modernisierungen?

Auch beim Sparen setzen Banken auf Innovation. So hat man beispielsweise die Möglichkeit, sich bei jeder bargeldlosen Zahlung, die mit Bankomat oder Kreditkarte durchgeführt wird, den Aufwandsbetrag auf den nächs-

ten vollen Euro automatisch aufs Sparkonto überweisen zu lassen. Ein anderes Beispiel ist eine App für das Smartphone, mit der man unterwegs jeden gewünschten Betrag auf sein Sparkonto überträgt.

Gibt es eine Faustregel für die optimale Vorsorge?

Wir sollten es uns zur Gewohnheit machen, regelmäßig kleinere Summen auf die Seite zu legen. Wenn man immer etwa das dreifache Monatseinkommen zur Verfügung hat, sind kleinere Anschaffungen oder Pannen problemlos und ohne Kontoüberziehung finanzierbar. Hat man einmal dieses finanzielle Polster gebildet, kann man den weiteren Vermögensaufbau in Angriff nehmen.



Wer mit dem Sparefroh spart, hat mehr von seinem Geld.

Foto: Dornbirner Sparkasse

Mehr aus Geld machen

Die Sparkasse feiert die Weltsparwoche vom 28. bis 31. Oktober. Sie unterstützt Familien mit dem 3 % Sparefroh Sparen und bietet ein attraktives Rahmenprogramm für alle.

Seit 1956 erinnert der Sparefroh alle Österreicher daran, wie wichtig Sparen ist. Er ist inzwischen zum Symbol für den umsichtigen Umgang mit Geld und zum Mittelpunkt der Weltsparwoche geworden, die die Sparkasse heuer vom 28. bis 31. Oktober feiert.

Kultfigur mit Sinn

Vor allem für Kinder bietet die charmante Figur mit dem roten Hut und Münzbauch eine Möglichkeit zur positiven Identifikation. Der Sparefroh vermittelt, dass man so früh

als möglich lernen muss, Geld umsichtig zu verwenden und es für die zukünftige Erfüllung von Wünschen auf die Seite zu legen. Denn Sparsamkeit bildet den Grundstein zu finanzieller Unabhängigkeit.

Schneller Erfolg

Die Sparkasse unterstützt Familien bei der Finanzerziehung mit dem 3 % Sparefroh Sparen. Um beim Sparen schnelle Resultate zu erleben, sind einmalig für jedes Kind die täglich fälligen Einlagen bis maximal 500 Euro mit 3 %, darüber hinaus mit 0,125 % verzinst. Der Betrag kann ganz oder in Kleinbeträgen auf die Sparkarte überwiesen werden. Nach dem 10. Geburtstag wird das gesamte Guthaben mit 0,125 % p. a. fix verzinst.

Malwettbewerb

Kreative Kinder, die Sparefrohs Traum auf Papier bringen, bekommen nicht nur ein kleines Sofortgeschenk, sondern haben auch die Chance, ausgesuchte Sachpreise zu gewinnen. Malvorlagen gibt es in jeder Sparkasse oder auf www.sparkasse.at/vorarlberg. Der Malwettbewerb läuft bis zum 31. Oktober, die Preise werden Anfang November verlost.

Die Sparkasse feiert die Weltsparwoche in allen Filialen in Vorarlberg und macht mit Spargeschchenken und einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm für Jung und Alt auch dieses Jahr den Weltspartag zum Erlebnis. Der Sparefroh ist natürlich mit dabei!

ANZEIGE

www.sparkasse.at/vorarlberg

Der Hit für Ihre Kids: 3% Sparefroh Sparen

Nicht vergessen:
Am 31. Oktober
ist Weltspartag!



Symbolfoto

SPARKASSE
In jeder Beziehung zählen die Menschen.



* Laufzeit max. bis zum 10. Geburtstag des Kindes. Guthabenverzinsung bis 500 Euro 3 % p. a. fix, darüber hinaus 0,125 % p. a. fix. Nach dem 10. Geburtstag wird das gesamte Guthaben mit 0,125 % p. a. fix verzinst. Pro Kind kann das 3 % Sparefroh Sparen nur einmal abgeschlossen werden.



Das Haushaltseinkommen ist 21.319 Euro pro Jahr.

So viel verdient Österreich

Jeder österreichische Privathaushalt verfügte im Jahr 2011 im Mittel über ein Netto-Pro-Kopf-Einkommen von 21.319 Euro pro Jahr. Haushalte ohne Kinder konnten dabei pro Kopf durchschnittlich 45 Prozent mehr ausgeben als Haushalte mit drei oder mehr Kindern. So die Statistik Austria.

i Daten & Fakten

16.777 Euro Haushalte mit 3 oder mehr Kindern
19.313 Euro Haushalte mit 2 Kindern
20.461 Euro Pensionistenhaushalte
21.319 Euro Alle Haushalte in Österreich
22.243 Euro Haushalte mit einem Kind
24.266 Euro Sonstige Haushalte ohne Kind

„Mit Fonds solide veranlagen“

Auch Kleinanleger überlegen in Zeiten niedriger Zinsen immer häufiger Alternativen zu traditionellen Sparformen. Das Fondssparen bietet vielfältige Chancen.

Bei Veranlagungsentscheidungen gewinnen Produkte mit höheren Ertragschancen wie Fonds immer mehr an Attraktivität. Der Wertpapierplan ist ein Produkt, um auch mit kleinen regelmäßigen Beträgen in Fonds zu investieren, und zeichnet sich insbesondere durch seine Flexibilität aus. Angeboten wird der Wertpapierplan für eine breite Palette an Fonds. Anleihen-, Aktien-, gemischte Fonds oder Immobilienfonds können so mit gleichbleibenden monatlichen Beträgen erworben werden. Für jeden Kunden wird auf Basis eines vollständigen



Gabriela Horvath, Bank Austria Vorarlberg.

Anlegerprofils ein entsprechendes Veranlagungsportfolio zusammengestellt. Je nach Anlagehorizont, Risikobereitschaft, individuellem Anlageziel und Ertragserwartung der Anlegerinnen und Anleger steht den Kundinnen und Kunden eine breite Fondspalette sowohl für die individuelle Veranlagung als auch zum regelmäßigen Ansparen zur Verfügung.

Fonds im Aufwind

„Wir setzen bei Fonds für unsere Privatkunden und natürlich auch beim Fondssparen auf Wertpapierprodukte mit geringem Risiko und attraktiven Renditechancen“, so Gabriela Horvath, Landesdirektorin für Privatkunden in Vorarlberg. „Wertpapierinvestments mit diversifizierten Investmentstrategien bieten auch für Kleinanleger interessante Perspektiven.“ Aufgrund des gegenwärtigen niedrigen Zinsumfelds werden Fonds immer stärker nachgefragt. Beim Fondssparen stehen den Anlegerinnen und Anlegern die Ertragschancen des ausgewählten Fonds ab regelmäßig laufenden Einzahlungen von monatlich 40 Euro offen. Zu beachten ist allerdings, dass jede Fondsanlage auch mit Risiken verbunden ist: Es gibt keine Garantien auf Erhalt des Kapitals und auf Erträge.

Zwei Beispiele

Der Pioneer Investments Austria Global Equity Target Income Fonds strebt mittel- bis



Bei allen Finanzgeschäften ist der fachmännische Rat unerlässlich.

langfristig die Erwirtschaftung von Erträgen und darüber hinaus die Wertsteigerung des Kapitals an, indem er hauptsächlich in ein diversifiziertes Portfolio aus Aktien und aktiengebundenen Instrumenten von Unterneh-

Wegen der derzeit niedrigen Zinsen werden Fonds immer stärker nachgefragt. Es gibt aber keine Garantien.

Gabriela Horvath
Landesdirektorin

men weltweit investiert, bei denen die Aussicht besteht, dass sie überdurchschnittliche Dividenden zahlen. Um die Rendite des Portfolios zu steigern und zusätzliche Erträge zu erzielen, kann der Fonds kurzfristige Kaufoptionen auf ausgewählte, vom Fonds gehaltene Aktien verkaufen.

Ohne bestimmte Laufzeit

Interessant zum einmaligen Veranlagen ist laut Bank Austria auch der PIA Euro Special Bond, ein Euro-Anleihenfonds ohne bestimmte Laufzeit. Der Fonds investiert schwerpunktmäßig in Anleihen mit Rest-

laufzeiten zwischen einem und fünf Jahren. Dadurch sollte sich das Risiko von Kursrückgängen, die im Fall möglicher Zinserhöhungen auftreten, reduzieren. Denn je geringer die Restlaufzeit einer Anleihe ist, umso geringer ist das mit der Anleihe verbundene Zinsänderungsrisiko. Wichtig ist es, zu beachten, dass der Wert und die Rendite einer Anlage in Fonds steigen oder fallen können und Performanceergebnisse der Vergangenheit keine verlässlichen Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung eines Investmentfonds zulassen.

Manche glauben, viel sparen können nur Erwachsene.



3,125 % p. a.
FIXZINSEN
bis 31. 12. 2014*
für Guthaben
bis EUR 1.000,-! **



Bei uns kommen auch die Kinder zum Zug.
Mit der KidsCard.

Zum Sparen ist es nie zu früh. Mit der KidsCard bieten wir daher heuer allen jungen Sparfreudigen ein ganz besonderes Zuckerl: wer bis 31. 12. 2013 eine neue KidsCard eröffnet, sichert sich einmalig hohe Zinsen.

Das Leben ist voller Höhen und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der
Bank Austria
Member of **UniCredit**

* Danach beträgt die Verzinsung gemäß Geschäftsauftrag zumindest 0,125 % p. a. Zinssätze vor Abzug von 25 % KESt (endbesteuert) für in Österreich unbeschränkt steuerpflichtige natürliche Personen.
 Bitte beachten Sie, dass die steuerliche Behandlung von Ihren persönlichen Verhältnissen abhängt und die Angaben auf Basis der geltenden Rechtslage, die künftigen Änderungen unterworfen sein kann, gemacht werden.
 ** Pro Kind kann von 28. 10. 2013 bis 31. 12. 2013 nur eine Aktions-KidsCard eröffnet werden.